

Sternmarsch gegen Müller-Pläne Von Jens Fritzsche

Er hatte keine Zeit zum Frieren: Volker Kurz aus Leppersdorf hatte die gestrige Protest-Demo gegen den geplanten Bau eines Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerks bei Müllermilch in Leppersdorf organisiert, ein Kraftwerk, das für ihn klar eine Müllverbrennungsanlage ist, „weil hier eben Müll verbrannt werden soll!“ Eine Meinung, die mit ihm gestern noch gut 300 Unentwegte teilten, und sich durch Regen und Kälte nicht vom Protest abschrecken ließen. Und so war Volker Kurz dann auch begeistert, „dass so viele gekommen sind!“



Gerhard Lemm
Bürgermeister Radeberg

Friedlicher Protest

Die Polizei zählte rund 230 Demonstranten, die in einem Sternmarsch aus Pulsnitz, Radeberg, Lichtenberg, Kleinröhrsdorf und Wachau friedlich bis vors Werktor von Müllermilch in Leppersdorf gezogen waren, um hier mit Fackeln, Windlichtern und Plakaten zu zeigen, was sie von der Idee halten, den enormen Energiebedarf von Europas größtem Milchwerk in Leppersdorf mit Hilfe von Müll zu decken. Auch, wenn die Verantwortlichen bei Müllermilch entgegenhalten, dass es sich hier um vorsortierten Müll handelt und deshalb keine Rede von einer Müllverbrennung sein könne. Zudem verweisen die Kraftwerks-Planer auf die strengen Umweltgesetze, an die man sich halten müsse. Argumente, die der Leppersdorfer Projektleiter Martin Gumppe gestern auch in einem Infozelt parat hielt. „Es kommen schon einige, um unsere Info-Broschüre mitzunehmen“, sagte er – viel los war jedoch nicht in seinem Zelt. Verständlich, gestern waren vor allem Kritiker gekommen.

Dass zum Beispiel auch Radebergs Bürgermeister – und Chef der Kreistags-SPD-Fraktion – Gerhard Lemm den nasskalten Feiertag beim Protest-Marsch verbrachte, „ist selbstverständlich, schließlich hat der Radeberger Stadtrat mehrheitlich gegen die Müller-Pläne gestimmt.“ Nur die CDU-Fraktion war skeptisch. Die hatte die rund 1800 Arbeitsplätze im Leppersdorfer Milchwerk ins Spiel gebracht, die durch den Kraftwerksbau sicherer würden. Ein Argument, das Lemm nicht gelten lassen will: „Durch hohe Energiepreise wären ja dann deutschlandweit sämtliche Arbeitsplätze gefährdet“, findet Lemm.

Die Radeberger machen sich hingegen Sorgen um viele Arbeitsplätze am Rande der Bierstadt. Denn dort sind mit der Korch-Wurstfabrik und den Heinrichsthaler-Milchwerken zwei Lebensmittelproduzenten ansässig – „und der geplante Müllofen in der Nähe wäre nicht imagefördernd“, so Lemm.